

Eine neue Generation von Unternehmerinnen und Unternehmern? Habitusformationen, Mentalitäten und ökonomische Alltagstheorien bei jungen Selbständigen

Projektskizze, eingereicht im Rahmen des NFP 34 „Bildung und Beschäftigung“ des Schweizerischen Nationalfonds (offizielle Gesuchstellerin: Prof. Claudia Honegger)

von Peter Schallberger, Universität Bern, Institut für Soziologie
September 1999

Seit Beginn der neunziger Jahre nimmt in den meisten westlichen Industrieländern die Selbständigenquote sowie die Zahl der Firmen-Neueintragungen kontinuierlich zu. Die sozialwissenschaftliche Literatur gibt für diese Entwicklung, die zuweilen als „Gründerboom“ bezeichnet wird, eine Vielzahl von Gründen an, die je nach theoretischer Perspektive auf sehr unterschiedlichen Ebenen angesiedelt sind. So wird etwa argumentiert, dass die Expansion des Dienstleistungssektors kleinbetriebliche Strukturen begünstigt; dass mit steigender Arbeitslosigkeit die Zahl derer, die sich selbständig machten, zunehme; dass mit dem Ende der Massenproduktion ein Trend in Richtung flexibler Spezialisierung stattgefunden habe und dass dadurch neue unternehmerische Handlungsräume für hochspezialisierte, innovative und flexible Kleinunternehmen entstanden seien.

Obwohl die Schweiz hinsichtlich wissenschaftlicher Publikationen im Bereich der Ingenieur- und Naturwissenschaften (pro Kopf der Bevölkerung) international eine Spitzenposition einnimmt, hat der Gründerboom hierzulande nicht das gleiche Ausmass erreicht, wie in anderen Industrieländern (vgl. NZZ 2. April 97). Eine Studie im Auftrag des Schweizerischen Wissenschaftsrats (Guttropf 1995) gelangte zum Schluss, dass für dieses „Schweizer Paradox“ in erster Linie *kulturelle* Gründe verantwortlich seien: Insbesondere mangle es den Schweizerinnen und Schweizern an Risikofreudigkeit.

Das hier skizzierte Forschungsvorhaben nimmt sich dieses Befunds gleichsam *ex negativo* an: Mittels eines qualitativen Forschungsdesigns und auf der Grundlage eines soziologischen Konzepts von Identität werden fallrekonstruktiv die kulturellen und sozialen Ressourcen, die bei der Bottom-up-Gründung eines Unternehmens zum Einsatz gelangen, sowie typische primär- und sekundärsozialisatorische Bildungsverläufe junger UnternehmensgründerInnen erforscht. Im Zentrum des Interesses steht die Frage, aufgrund welcher besonderer Habitus- und Mentalitätsformationen es jungen UnternehmensgründerInnen gelingt, strukturelle und mentale Hindernisse zu überwinden, sowie das für den Schritt in die wirtschaftliche Selbständigkeit erforderliche ökonomische, soziale und kulturelle Kapital zu mobilisieren. Ausserdem soll geklärt werden, wie sich junge UnternehmensgründerInnen die wirtschaftlichen Zusammenhänge, in die ihr Handeln eingebettet ist, reflexiv zurechtlegen, und wie sich diese „ökonomischen Alltagstheorien“ auf ihr unternehmerisches Handeln und dessen Erfolg auswirken.

Stand der Forschung

Die quantitativen Aspekte des aktuellen Gründerbooms, seine ökonomischen und politischen Hintergründe sowie seine Implikationen und Konsequenzen sind mittlerweile breit erforscht (vgl. Preisendörfer 1996): Nebst statistischen Analysen etwa zur Entwicklung der selbständigen Beschäftigung, zur Grössenstruktur von Unternehmungen, zu Firmenneueintragungen oder zu Venture-Capital-Investitionen (Creditreform 1998; ILO 1990; Luber/Leicht 1999; SAKE- sowie Betriebszählungsdaten des BfS; NZZ 10. 6. 99) liegen Studien zur volkswirtschaftlichen Bedeutung von KMUs (vgl. Scheidegger 1999), insbesondere ihrer Beschäftigungs- und Innovationswirksamkeit vor (Acs/Andretsch 1992; Atkinson/Storey (Hg.) 1994; Bögenhold/Staber 1994; Eisinger 1994; Klandt (Hg.) 1993; OECD 1996; Sieber 1999). Weitere Forschungen befassen sich unter anderem mit den ökonomischen Ursachen des aktuellen Gründerbooms (Piguet 1996; Wagner 1995; Whitley 1991), sozialpolitischen Konsequenzen insbesondere „abhängiger“ Selbständigkeit (Mayer/Paasch 1990; Pfeiffer 1994; Zwicky 1992), rechtlich-administrativen Regelungen und Restriktionen (vgl. Elias 1999), den Überlebenschancen neugegründeter Betriebe (Abell 1996; Brüderl et al. 1998; Kuipers 1990); der Problematik der Kapitalbeschaffung (vgl. Jeanneret 1999), der Struktur unternehmerischen Handelns (Brosziewski 1997; Lorei 1987; Oesterdiekhoff 1993) sowie – in meist kritischer Per-

spektive – mit der aktuellen Rhetorik im Zusammenhang mit Unternehmensgründungen (Bude 1997a und b; Hodenius 1997; Leicht/Stockmann 1993).

Wenig erforscht sind demgegenüber – zumindest in der Schweiz – die „subjektiven“ Aspekte des „Gründerbooms“ (vgl. Martinelli 1994): Die wenigen quantitativen Untersuchungen zum Sozialprofil von UnternehmensgründerInnen (für die Schweiz: Kuipers 1990) sind hinsichtlich der Frage, welchen sozialen und kulturellen Milieus sie typischerweise entstammen, welche Bildungswege sie absolviert haben und welche Denkweisen, Handlungsmuster und Identitäten sie im Verlaufe ihrer Biographie ausgebildet haben, nur bedingt aufschlussreich: Einkommensklassen bilden noch keine Milieus, formale Bildungsabschlüsse noch keine Biographien, ideologische Selbstverortungen auf der Link-Rechts-Skala noch keine Mentalitäten. Einer qualitativ verfahrenen, *genetischen* Analyse unternehmerischer Habitus- und Mentalitätsformationen kann folglich nach wie vor *auch* eine explorative Funktion zufallen.

Angaben zur Identität unternehmerischer Sozialfiguren finden sich nicht zuletzt bei den Klassikern der deutschsprachigen Wirtschaftssoziologie (Schumpeter 1912 und 1928; Sombart 1909; Weber 1920). Schumpeters energischem Unternehmer, Sombarts Gründer und dem puritanischen Protestanten Max Webers ist gemeinsam, dass sie zu einer ausgesprochenen Genussfeindlichkeit und zu einer bis zur Zwanghaftigkeit übersteigerten Selbstverausgabung neigen. Anders als Sombart und Schumpeter, die ihren jeweiligen Unternehmer als „sozial völlig wurzellos“, als „vom Himmel gefallen“ oder als „gleichsam frei geboren“ konzipieren, interessiert sich Max Weber für die religiösen und kulturellen Triebkräfte, die gemäss seinen Untersuchungen den puritanischen Protestanten zur Gründerfigur schlechthin des modernen Kapitalismus machten. Unter dem Etikett „The Culture of Entrepreneurship“ hat sich in den USA – eingebunden in das umfassendere Programm einer „New Economic Sociology“ (Smelser/Swedberg (Hg.) 1994) – eine Forschungsrichtung etabliert, die im Anschluss an Weber die kulturelle Einbettung zeitgenössischen unternehmerischen Handelns erforscht (Berger (Hg.) 1991). Das hier skizzierte Vorhaben ist von diesen Forschungen wesentlich inspiriert.

Psychologische Forschungen zur unternehmerischen Persönlichkeit (Chell et al. 1991; Frese (Hg.) 1998) weisen sehr ähnliche Defizite auf wie die klassischen Studien von Sombart und Schumpeter. Es bleibt in ihnen ungeklärt, wie sich in der Psyche des Unternehmers seine angeblich besonderen „Traits“ (Leistungswille, Risikofreude, Belastbarkeit, Verlässlichkeit usw.) primär- und sekundärsozialisatorisch herausgebildet haben.

Der prominenteste Ansatz, der sich mit der Bestimmung und Quantifizierung der von UnternehmensgründerInnen zum Einsatz gebrachten Kapitalien befasst, stellt der innerhalb der Ökonomie entwickelte Humankapitalansatz dar (vgl. Brüderl et al. 1998). Als Kind der Neoklassik blendet er indes die Frage nach der *Entstehung* der Präferenzen, die einzelne Individuen zu bestimmten Investitionsentscheidungen in Humankapital veranlassen, weitgehend aus. Dennoch kann der Humankapitalansatz als der grundlegende heuristische Rahmen für all diejenigen Forschungen gelten, die bei der Erklärung von Gründungsverhalten dem Verfügen über unterschiedliche Kapitalien – insbesondere über Bildungskapital – eine zentrale Bedeutung beimessen. Dies geschieht etwa in den mittlerweile unzähligen Studien, die sich mit dem Phänomen des sogenannten „Ethnic Business“ befassen (vgl. Barrett et al. 1996; für die Schweiz: Piguet 1996 und 1998). Sie betonen insbesondere die herausragende Bedeutung sozialen Kapitals in Form von familiären und sozialen Netzwerkbeziehungen. Daneben dokumentieren diese Studien, dass Unternehmensgründungen aus sehr unterschiedlichen kulturellen und gesinnungsethischen Kontexten heraus erfolgen können (exemplarisch: Godsell 1991). Obwohl Unternehmensgründungen durch ImmigrantInnen nicht im Zentrum des hier skizzierten Forschungsvorhabens stehen, macht es sich insbesondere letzteren Befund zu Nutzen: Hypothetisch wird davon ausgegangen, dass sich in der Schweiz nach wie vor unterschiedliche Kulturen unternehmerischen Handelns auffinden lassen, die an unterschiedliche konfessions-, milieu-, branchen-, berufs- und wissenschaftskulturelle Deutungs- und Handlungstraditionen anschliessen. Dies gilt, so die Hypothese, auch noch für das Handeln jener jungen Generation von UnternehmensgründerInnen, die von den VerfechterInnen der Individualisierungsthese als „individualisiert“, d.h. kulturell, sozial und mental „heimatlos“ beschrieben wird (Hitzler 1990; Hitzler/Honer 1994; Ferchhoff/Neubauer 1997). Aufschlussreich sind in diesem Zusammenhang auch die qualitativen Gründerstudien, die nach 1989 im Osten Deutschlands durchgeführt wurden (Bude 1996; Thomas (Hg.) 1997; Woderich 1995). Sie dokumentieren, dass sich selbst innerhalb des Staatssozialismus „quasi-unternehmerische“ Habitusformationen herausbilden sowie eigensinnige Formen von Vertrauens- und Solidaritätsbeziehungen etablieren konnten, auf die sich viele der neu erfolgten Unternehmensgründungen gegenwärtig abstützen.

Der Fall von Silicon Valley in den USA gilt als exemplarisch dafür, dass „organisationsökologischen Ressourcen“ (vgl. Brüderl et al. 1998; Huhn 1997) bei Unternehmensgründungen – insbesondere im High-Tech-Bereich – eine immense Bedeutung zufällt. Auch in der Schweiz sind mittlerweile mehrere Technoparks und Gründerzentren entstanden, die auf die Etablierung lokal konzentrierter Know-How-Netzwerke abzielen. Mit der volkswirtschaftlichen Bedeutung von Innovationsnetzwerken (in einem weiter gefassten Sinne) hat sich unlängst ein Forschungsprojekt des Schweizerischen Nationalfonds (Hotz-Hart/Vock 1997) befasst.

Nebst den bis anhin erwähnten Ansätzen, die einen positiven Zusammenhang zwischen der „Kapitalausstattung“ eines Individuums und seinem Gründungsverhalten sehen, gehen andere Ansätze umgekehrt davon aus, dass es sich bei UnternehmensgründerInnen in hohem Masse um ökonomisch, psychisch, sozial oder kulturell „unzulängliche“ Individuen handelt. In der psychoanalytischen Argumentation von Kets de Vries (1996 und 1998) etwa erscheinen Unternehmer als zutiefst labile Persönlichkeiten, die in ihrem Handeln frühkindliche Deprivationserfahrungen verarbeiten. In analoger Weise gehen andere Forschungen davon aus, dass einzelne Individuen durch soziale und bildungsbiographische Stigmatisierungs- und Ausgrenzungserfahrungen zu unternehmerischen Sonderleistungen angetrieben werden. Zuweilen führen sie dazu, dass sich innerhalb der marginalisierten Gruppen gesellschaftliche Sonder- und Subkulturen etablieren, die einen idealen Nährboden für innovativ-unternehmerisches Handeln abgeben (vgl. Martinelli 1994). Auch diese Hypothesen sollen im hier skizzierten Forschungsvorhaben einer Überprüfung (und allenfalls Schärfung) unterzogen werden.

Theoretischer und methodischer Ansatz

Der „Habitus“ eines Individuums bestimmt wesentlich mit, welche Zugänge zu ökonomischem, sozialem und kulturellem Kapital sich ihm eröffnen und welche (ökonomischen) Gelegenheitsstrukturen von ihm wahrgenommen und genutzt werden (Bourdieu 1981, 1983 und 1993). Folglich sollen im hier skizzierten Forschungsprojekt idealtypische sozialisatorische Konstellationen und Bildungsverläufe rekonstruiert werden, aus denen heraus sich *unternehmerische* Habitusformationen entwickeln können. Die von Ulrich Oevermann entwickelte Methodologie der objektiven Hermeneutik ermöglicht es, Identitätsbildungsprozesse und Habitusformationen einzelfallbezogen zu rekonstruieren und mittels kontrastierender und strukturgeneralisierender Verfahren *allgemeine Typen* zu bilden (Oevermann et al. 1979; Oevermann 1986, 1990 und 1993).

Hinsichtlich der *mental*en Dimension des Habitus geht Oevermann (1973) davon aus, dass individuellen Bewusstseinsinhalten und Denkweisen stil- und bedeutungsgenerierende Strukturen, sogenannte „Deutungsmuster“, zugrunde liegen (vgl. Honegger 1978; Matthiesen 1995; Meuser/Sackmann (Hg.) 1992). Durch ihre Analyse lässt sich feststellen, in welche kollektiven Deutungstraditionen das Denken und Urteilen einzelner Individuen eingebettet ist. Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang, mit welchen „ökonomischen Alltagstheorien“, die an unterschiedliche weltanschauliche, konfessionelle, berufsfeldspezifische oder milieutypische Deutungstraditionen anschliessen können (vgl. Schallberger 1999b), junge UnternehmerInnen operieren, wenn sie die für sie relevanten wirtschaftlichen Zusammenhänge interpretieren und in praktische Handlungsmaximen übersetzen.

Neben dem Habitus- sowie dem Deutungsmusterkonzept bildet das Konzept der Generationen (Mannheim 1964) den dritten theoretischen Hauptpfeiler des hier skizzierten Forschungsvorhabens. Eine Generation (im Sinne Mannheims) bilden diejenigen Mitglieder einer Geburtskohorte, die in der Art und Weise, wie sie herausragende, zeitgeschichtliche Entwicklungen interpretieren und auf sie reagieren, einen als einheitlich erkennbaren *Stil* entwickeln. Es ist empirisch zu klären, ob sich – in Reaktion auf beschleunigte Individualisierungsprozesse (Beck/Beck-Gernsheim (Hg.) 1994) – gegenwärtig eine *neue*, gleichsam „postmoderne“ (vgl. Ferchhoff/Neubauer 1997) Generation von Unternehmerinnen und Unternehmern formiert und ob sich hieraus möglicherweise Konsequenzen für das Bildungs- und das Innovationssystem der Schweiz (vgl. Hotz-Hart/Küchler 1996) ergeben könnten.

Forschungsdesign

Die Datenbasis des hier skizzierten Forschungsvorhabens besteht aus zirka 90-minütigen, nicht-standardisierten und vollständig transkribierten Interviews mit jungen UnternehmensgründerInnen. Leicht objektivierbare Falldaten (biographische Daten, Daten zur Struktur des Betriebs, etc.) werden mittels eines ausführlichen Fragebogens erhoben. In die Analyse miteinbezogen werden ausserdem Dokumente, mit denen

sich der Betrieb nach aussen hin darstellt. Die Analyse der Einzelfallmaterialien sowie die Bildung von *Typen* erfolgen nach dem sequenzanalytischen, respektive dem strukturgeneralisierenden Verfahren der objektiven Hermeneutik (vgl. auch Garz (Hg.) 1995). Bei Bedarf werden zusätzlich Experteninterviews durchgeführt.

Die Auswahl der Fälle erfolgt nach dem Verfahren des „Theoretical Sampling“, das von Glaser und Strauss im Rahmen des „Grounded Theory“-Ansatzes entwickelt wurde (Strauss 1994; Strauss/Corbin 1996): Mittels hypothetischer Kontrastbildung werden so lange neue Fälle gesucht und analysiert, bis der zuletzt ausgewertete Fall den bis dahin am Material entwickelten, geschärften und überprüften Aussagen keine wesentlich neuen Aspekte und Objektivierungen mehr hinzufügt. Folglich lassen sich im voraus über die Grösse und die Struktur des zu untersuchenden Samples keine präzisen Angaben machen. Das Fallsample soll jedoch mindestens die folgenden Kriterien erfüllen: Es werden *mindestens zwanzig* ausführliche Einzelfallanalysen durchgeführt. Die interviewten FirmengründerInnen sind nicht älter als 35 Jahre. Zwecks Eingrenzung und Spezifizierung des Gegenstandsfeldes konzentriert sich das Projekt schwergewichtig auf GründerInnen aus den folgenden vier Segmenten: a) technisch-naturwissenschaftlich qualifizierte GründerInnen im High-Tech- und Informatikbereich, b) GründerInnen im Life-Style-nahen und modeabhängigen Dienstleistungsbereich (Trend-Shops, In-Lokale, Graphik- und Designbetriebe, PR- und Consultingbüros, ect.), c) GründerInnen im gewerblich-handwerklichen Bereich, d) GründerInnen im nicht- oder nur schwach professionalisierten Dienstleistungsbereich (Copy-Shops, Waschsalons, Manicure-Pedicure, Express-Kurier, Party-Service, Reinigungsdienst, ect.). Das Sample soll Personen beider Geschlechter sowie sowohl städtischer als auch ländlicher Herkunft enthalten. Es soll ausserdem Fälle enthalten, deren Firma an ein Gründerzentrum oder an einen Technologiepark angegliedert ist.

Zielsetzung

Von der Auswertung des Datenmaterials sind Forschungsergebnisse auf drei theoretischen Aussageebenen zu erwarten:

1. Auf der Ebene von Einzelfallanalysen: In den „case studies“ wird präzise rekonstruiert, a) wie die im jeweiligen Fall vorliegenden, habituellen und mentalen Dispositionen biographisch-bildungsgeschichtlich (d.h. primär- und sekundärsozialisatorisch) entstanden sind, b) aus welchen soziokulturellen Konstellationen heraus sich dem jeweiligen Fall Zugänge zu gründungsrelevanten Ressourcen eröffneten, und c) in welcher Weise sich diese Faktoren auf die aktuelle Deutungs- und Handlungspraxis des Falles niederschlagen.
2. Auf der Ebene von Typologien (vgl. auch Kelle/Kluge 1999): Mittels strukturgeneralisierender Verfahren werden basierend auf den Einzelfallanalysen *Typologien* konstruiert (wobei die relevanten Vergleichsdimensionen nicht im voraus festgelegt, sondern am Datenmaterial selbst entwickelt werden): a) eine Typologie von biographisch-bildungsgeschichtlichen Verlaufsmustern, die den Schritt in die wirtschaftliche Selbständigkeit begründen oder begünstigen, b) eine Typologie von Habitus- und Mentalitätsformationen bei jungen UnternehmensgründerInnen mit ihren jeweils charakteristischen Hintergründen in bestimmten sozialen und kulturellen Milieus, c) eine Typologie handlungsrelevanter ökonomischer Alltagstheorien und d) eine Typologie jungunternehmerischer Gründerkulturen (sowie gegebenenfalls Gründer-„Generationen“).
3. Auf der Ebene einer „Grounded Theory“ von Bottom-up-Gründungen: Mittels einer möglichst systematischen Aufarbeitung des bisherigen Forschungsstands sowie der *Kodierung* des eigenen Datenmaterials und der eigenen Analyseergebnisse wird eine Grounded Theory von Bottom-up-Gründungen entwickelt. Entsprechend dem „paradigmatischen Modell“ des Grounded Theory-Ansatzes (Strauss/Corbin 1996) wird systematisch erfasst, welche *möglichen* a) ursächlichen Bedingungen, b) intervenierenden Bedingungen, c) kontextuellen Einbettungen, d) handlungs- und interaktionalen Strategien und e) Konsequenzen dem Phänomen „Bottom-up-Gründungen“ zuzuordnen sind. Die hierzu erforderlichen Kodierungs- und Systematisierungsschritte werden computerunterstützt mittels QSR NUD*IST 4 durchgeführt.

Eigene Forschungen und Kooperationen

Die Auseinandersetzung mit Problemstellungen der empirischen Kultur- und Wissenssoziologie bildet seit zehn Jahren einen Lehr- und Forschungsschwerpunkt des Berner Instituts für Soziologie. Dabei wurden mehrere Projekte durchgeführt, die sich mit der Wechselbeziehung zwischen ökonomischen und arbeitsweltlichen Interaktionen einerseits und kulturellen Deutungsmustern andererseits befassen (Heintz et al.

1997; Honegger/Rychner (Hg.) 1998). Im SPP-„Zukunft Schweiz“-Projekt „Alltagsweltliche Szenarien für die Zukunft der Schweiz. Soziale Handlungsfelder, subjektive Lebensentwürfe und kulturelle Deutungsmuster“ wird mittels qualitativer Fallanalysen die soziale und kulturelle Genese alltagsweltlicher Zukunftsvorstellungen erforscht (Honegger/Schmeiser/Schallberger 1996). Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass mit soziokulturellen Herkunftsmilieus, beruflichen Bildungsverläufen und wirtschaftlichen Handlungsfeldern kollektive Deutungstraditionen verbunden sind, die sich strukturierend und prägend auf individuelle Präferenzen, Denkweisen und Habitusformationen niederschlagen. Aus der Projektarbeit ist mittlerweile ein empirisch weitgehend gesättigtes Wissen über insbesondere a) politisch-ökonomische Deutungstraditionen in der Schweiz, b) milieu- und berufsfeldspezifische Bildungsverläufe, c) deren Auswirkungen auf das alltagsweltliche Denken über ökonomische und gesellschaftliche Zusammenhänge, d) branchenspezifische Mentalitäten und Habitusformationen sowie e) Mechanismen der intergenerationellen Tradierung von Denk- und Handlungsmustern hervorgegangen (vgl. Honegger/Bühler/Schallberger 1998 und 1999; Schallberger 1998).

Der für das hier skizzierte Forschungsvorhaben verantwortliche Dissertant ist seit Projektbeginn (März 1997) wissenschaftlicher Mitarbeiter im erwähnten Nationalfondsprojekt und in diesem Zusammenhang auch in der Lehre tätig. Als Sozialwissenschaftler mit Doppellizenz in Volkswirtschaftslehre und in Soziologie hat er sich in einer seiner früheren Forschungen bereits eingehend mit einer spezifischen Gruppe von jungen Unternehmern befasst: In einer empirisch-qualitativen Untersuchung über bäuerliche Positionierungsleistungen nach dem Ende der alten Agrarpolitik konnte er zeigen, dass die Entwicklung unternehmerischer, auf den Markt ausgerichteter Strategien bei einer grossen Zahl junger Bauern wesentlich durch ein ökonomisch „subsistenzlogisches“ Denken behindert wird. Hierfür wurde in kontrastierenden Fallanalysen der Zusammenhang zwischen a) bildungsgeschichtlich relevanten familiären Konstellationen, b) formalen Bildungsverläufen, c) habitualisierten Formen ökonomischen Denkens, d) kollektiv geteilten bäuerlichen Deutungsmustern e) der familienökonomischen Organisationsform bäuerlichen Wirtschaftens, f) Betriebsstrukturen und g) unternehmerischen Handlungsstrategien präzise herausgearbeitet (Schallberger 1996 und 1999a).

Über das Forschungskomitee „Interpretative Soziologie“ der SGS sowie über die „Arbeitsgemeinschaft objektive Hermeneutik e.V.“ steht der gesuchstellende Dissertant in engem Austausch mit PraktikerInnen qualitativer Sozialforschung, so etwa mit Prof. Ulrich Oevermann (Universität Frankfurt am Main) und Heinz Bude (Hamburger Institut für Sozialforschung). Er ist ausserdem Kollegiat im vom Schweizerischen Nationalfonds mitgetragenen interdisziplinären Graduiertenkolleg „Wissen-Gender-Professionalisierung“ der Universitäten Basel, Bern, Zürich und Genf. Hieraus ergeben sich für das hier skizzierte Forschungsvorhaben weitreichende, disziplinenübergreifende Kooperations- und Austauschmöglichkeiten.

Nutzen und Umsetzung

In der Schweiz gibt es mittlerweile eine Vielzahl von staatlichen, parastaatlichen und privaten Institutionen, deren Aktivitäten auf die gezielte Förderung von Unternehmensgründungen, die Schulung und das Coaching von Gründerinnen und Gründern, den Support kleiner und mittlerer Unternehmen sowie die Etablierung eines schlagkräftigen nationalen Innovationssystems ausgerichtet sind. Zu erwähnen sind etwa: die Dienstleistungen des BBT im Bereich des Wissens- und Technologietransfers, die Initiative „Start-up!“ der KTI, die Task-Force KMU des BWA, die ETH-Tools zur Unternehmensgründung, die Coaching-Aktivitäten der SATW, die Aktivitäten der Stiftung KMU, usw.. Indem das hier skizzierte Forschungsprojekt mentale und habituelle Dispositionen sowie Bedürfnisse und Potentiale junger UnternehmensgründerInnen benennt, die bei der Förderung gezielt berücksichtigt werden könnten, kann es einen Beitrag zur weiteren Optimierung dieser Aktivitäten leisten. Die Forschungsergebnisse sollen in einer Form dargestellt und kommuniziert werden, aus der sich konkrete Kriterien für die Analyse und Evaluation einzelner Förderungs- und Schulungsaktivitäten herleiten lassen – insbesondere hinsichtlich der Frage, ob sie auf die angesprochene Zielgruppe optimal zugeschnitten sind.

Literatur (nur erwähnte Titel)

- Abell, Peter (1996): „Self-Employment and Entrepreneurship. A Study of Entry and Exit“, in: J. Clark (Hg.): *James S. Coleman*, London: Falmer Press.
- Acs, Zoltan J./Audretsch, David B. (1992): *Innovation durch kleine Unternehmen*, Berlin: Edition sigma.
- Atkinson, John/Storey, David (Hg.) (1994): *Employment, the Small Firm and the Labour Market*, London: Routledge.
- Barrett, Giles A./Jones, Trevor/McEvoy, David (1996): „Ethnic Minority Business. Theoretical Discourse in Britain and North America“, in: *Urban Studies* 33, 783-809.
- Beck, Ulrich/Beck-Gernsheim, Elisabeth (Hg.) (1994): *Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften*, Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Berger, Brigitte (Hg.) (1991): *The Culture of Entrepreneurship*, San Francisco: ICS Press.
- Bögenhold, Dieter/Staber, Udo (1994): *Von Dämonen zu Demiurgen. Zur (Re-)Organisation des Unternehmertums in Marktwirtschaften*, Wien: Akademie.
- Bourdieu, Pierre (1981): „Klassenschicksal, individuelles Handeln und das Gesetz der Wahrscheinlichkeit“, in: Ders. et al.: *Titel und Stelle. Über die Reproduktion sozialer Macht*, Frankfurt/M.: EVA.
- Bourdieu, Pierre (1983): „Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital“, in: *Soziale Welt, Sonderband 2: Soziale Ungleichheit*, hrsg. von Reinhard Kreckel.
- Bourdieu, Pierre (1993): *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft*, Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Brosziewski, Achim (1997): *Unternehmerisches Handeln in moderner Gesellschaft. Eine wissenssoziologische Untersuchung*, Wiesbaden:Deutscher Universitäts-Verlag.
- Brüderl, Josef/Preisendörfer, Peter/Ziegler, Rolf (1998): *Der Erfolg neugegründeter Betriebe. Eine empirische Studie zu den Chancen und Risiken von Unternehmensgründungen*, Duncker und Humblot.
- Bude, Heinz (1991): „Die Rekonstruktion kultureller Sinnsysteme“, in: Uwe Flick et al. (Hg.): *Handbuch qualitative Sozialforschung*, München: Psychologie Verlags Union.
- Bude, Heinz (1996): „Dynamische Gelegenheitssucher und defensive Einfädler. Gespräch mit Rudolf Wodrich über Biographieforschung im neuen Osten und im alten Westen.“, in: *Berliner Debatte, INITIAL Heft 2*, 3-10.
- Bude, Heinz (1997a): „Der Unternehmer als Revolutionär der Wirtschaft“, in: *Merkur* 51, 867-876.
- Bude, Heinz (1997b): Die Hoffnung auf den „unternehmerischen Unternehmer“, in: Ders./Stephan Schleissing (Hg.): *Junge Eliten. Selbständigkeit als Beruf*, Stuttgart: Kohlhammer.
- Chell, Elizabeth/Haworth, Jean/Brearly, Sally (1991): *The Entrepreneurial Personality. Concepts, Cases, Categories*, London: Routledge.
- Creditreform (1998): *Insolvenzen in Europa 1997/98*, Neuss: Verband der Vereine Creditreform e.V.
- Eisinger, A. (1994): *Unternehmerisches Innovationsverhalten am Standort Schweiz. Eine empirische Untersuchung*, Zürich: Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich.
- Elias, Jiri (1999): „Administrative Belastungen der KMU“, in: *Die Volkswirtschaft* 72/4, 54-57.
- Ferchhoff, Wilfried/Neubauer, Georg (1997): *Patchwork-Jugend. Eine Einführung in postmoderne Sichtweisen*, Opladen: Leske+Budrich.
- Frese, Michael (Hg.) (1998): *Erfolgreiche Unternehmensgründer. Psychologische Analysen und praktische Anleitungen*, Göttingen: Verlag für angewandte Psychologie.
- Garz, Detlev (Hg.) (1995): *Die Welt als Text. Theorie, Kritik und Praxis der objektiven Hermeneutik*, Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Godsell, Gillian (1991): „Entrepreneurs Embattled. Barriers to Entrepreneurship in South Africa“, in: Berger, Brigitte (Hg.).
- Guttröpf, W. (1995): *Warum dauert die Umsetzung einer guten Idee in der Schweiz so lange?*, Bern: Schweizerischer Wissenschaftsrat, FER DT 3/1995.
- Heintz, Bettina/Nadai, Eva/Fischer, Regula/Ummel, Hannes (1997): *Ungleich unter Gleichen. Zur geschlechtsspezifischen Segregation des Arbeitsmarktes*, Frankfurt/M.: Campus.
- Hitzler, Ronald (1990): „Plädoyer für den Unternehmer. Selbermachen aber was?“, in: *Ästhetik und Kommunikation* 75, 4-6.
- Hitzler, Ronald/Honer, Anne (1994): „Bastelexistenz. Über subjektive Konsequenzen der Individualisierung“, in: Beck, Ulrich/Beck-Gernsheim, Elisabeth (Hg.).
- Hodenus, Birgit (1997): „Neue Leitbilder, alte Tugenden – oder: wie aus dem Unternehmer ein Gründer wurde“, in: Thomas, Michael (Hg.).
- Honegger, Claudia (1978): *Hexen der Neuzeit. Zur Sozialgeschichte eines kulturellen Deutungsmusters*, Frankfurt/M.: Suhrkamp.

- Honegger, Claudia/Bühler, Caroline/Schallberger, Peter (1998): „Alltagsweltliche Szenarien für die Zukunft der Schweiz“. *Progress Report – Modultagung „Individuum und Gesellschaft“* des Schweizerischen Nationalfonds, SPP „Zukunft Schweiz“, Bern.
- Honegger, Claudia/Bühler, Caroline/Schallberger, Peter (1999): „Tradierungs- und Transformationslinien alltagsweltlicher Zeitdiagnostik: Am Beispiel der Umbrüche im Schweizer Bankensektor“, (erscheint im Kongressband des gemeinsamen Kongresses der DGS, ÖGS und SGS in Freiburg i. Br. 1998), Pfaffenweiler: Centaurus.
- Honegger, Claudia/Rychner, Marianne (Hg.) (1998): *Das Ende der Gemütlichkeit. Strukturelles Unglück und mentales Leid in der Schweiz*, Zürich: Limmat.
- Honegger, Claudia/Schallberger, Peter/Schmeiser, Martin (1996): *Alltagsweltliche Szenarien für die Zukunft der Schweiz. Soziale Handlungsfelder, subjektive Lebensentwürfe und kulturelle Deutungsmuster*, Forschungsantrag im SPP „Zukunft Schweiz“, Bern.
- Hotz-Hart, Beat/Küchler, C. (1996): „Das nationale Innovationssystem der Schweiz. Struktur und Dynamik im Lichte der weltwirtschaftlichen Herausforderungen“, in: Bundesamt für Konjunkturfragen (Hg.): *Modernisierung am Technikstandort Schweiz*, Bern.
- Hotz-Hart, Beat/Vock, P. (1997): *Netzwerke - wettbewerbsentscheidende Organisationsform von Innovationsprozessen? Schlussbericht zum Nationalfondsprojekt (Nr. 12-42466.94)*, Bern: Schweizerischer Nationalfonds.
- Huhn, Wolfgang (1997): „Gründung lernen“, in: Heinz Bude/Stephan Schleissing (Hg.): *Junge Eliten. Selbständigkeit als Beruf*, Stuttgart: Kohlhammer.
- ILO (1990): *The Promotion of Self-Employment*, Genf: ILO.
- Jeanneret, Philippe (1999): „Die Finanzierung der kleinen und mittleren Unternehmen in der Schweiz“, in: *Die Volkswirtschaft* 72/4, 44-50.
- Kelle Udo/Kluge, Susann (1998): *Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der Qualitativen Sozialforschung*, Opladen: Leske + Budrich.
- Kets de Vries, Manfred F.R. (1996): „The Anatomy of the Entrepreneur. Clinical Observations“, in: *Human Relations* 49, 853-883.
- Krets de Vries, Manfred F.R. (1998): *Führer, Narren und Hochstapler. Essays über die Psychologie der Führung*, Stuttgart: Verlag internationale Psychoanalyse.
- Klandt, Heinz (Hg.) (1993): *Entrepreneurship and Business Development*. Alderhot u.a.: Avebury.
- Kuipers, Michael (1990): *Erfolgsfaktoren der Unternehmensgründung. Eine Untersuchung erfolgreicher und erfolgloser Unternehmensgründer in der Schweiz*, Dissertation, St. Gallen.
- Leicht, René/Stockmann, Reinhard (1993): „Die Kleinen ganz gross?“, in: *Soziale Welt* 44, 243-274.
- Lorei, Annegret (1987): *Die Struktur unternehmerischen Handelns. Eine Fallrekonstruktion auf der Grundlage der strukturalen Hermeneutik*, Dissertation, Duisburg.
- Luber, Silvia/Gangl, Markus (1997): *Die Entwicklung selbständiger Erwerbstätigkeit in Westeuropa und in den USA 1960-1995*, Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, AB I /Nr. 16.
- Luber, Silvia/Leicht, René (1999): „Growing Self-Employment in Western Europe. An Effect of Modernisation?“, erscheint in: *International Review of Sociology, Sonderheft 1999*.
- Mannheim, Karl (1964): „Das Problem der Generationen“, in: Ders.: *Wissenssoziologie*, Berlin und Neuwied: Luchterhand.
- Martinelli, Alberto (1994): „Entrepreneurship and Management“, in: Smelser, Neil S./Swedberg, Richard (Hg.).
- Matthiesen, Ulf (1995): „Standbein-Spielbein. Deutungsmusteranalysen im Spannungsfeld von objektiver Hermeneutik und Sozialphänomenologie“, in: Garz, Detlef (Hg.).
- Mayer, Udo/Paasch, Ulrich (1990): *Ein Schein von Selbständigkeit. Ein-Personen-Unternehmen als neue Form der Abhängigkeit*, Köln: Bund-Verlag.
- Meuser, Michael/Sackmann, Reinhold (Hg.) (1992): *Analyse sozialer Deutungsmuster. Beiträge zur empirischen Wissenssoziologie*, Pfaffenweiler: Centaurus.
- NZZ (10. Juni 1999): Wachsendes Risikokapital-Segment in Europa. Starke Zunahme der Investitionen in der Schweiz (Berichterstattung zu einer Umfrage der European Venture Capital Association).
- NZZ (2. April 1997): Angst vor Risiken überwinden. Auf dem Weg zur besseren Umsetzung technischer Innovationen.
- OECD (1996): *SMEs: Employment, Innovation and Growth. The Washington Workshop*, Paris.
- Oesterdiekhoff, Georg W. (1993): *Unternehmerisches Handeln und gesellschaftliche Entwicklung. Eine Theorie unternehmerischer Institutionen und Handlungsstrukturen*, Opladen: Westdeutscher Verlag.

- Oevermann, Ulrich (1973): *Zur Analyse der Struktur von sozialen Deutungsmustern*, Manuskript, Frankfurt/M. (www.rz.uni-frankfurt.de/~hermeneu/Download.htm)
- Oevermann, Ulrich (1986): „Kontroversen über sinnverstehende Soziologie. Einige wiederkehrende Missverständnisse in der Rezeption der objektiven Hermeneutik“, in: Stefan Aufenanger/Margrit Lenssen (Hg.): *Handlung und Sinnstruktur*, München: Kindt.
- Oevermann, Ulrich (1990): *Klinische Soziologie. Konzeptionalisierung, Begründung, Berufspraxis und Ausbildung*, Manuskript, Frankfurt/M. (www.rz.uni-frankfurt.de/~hermeneu/Download.htm)
- Oevermann, Ulrich (1993): „Die objektive Hermeneutik als unverzichtbare methodologische Grundlage für die Analyse von Subjektivität. Zugleich eine Kritik der Tiefenhermeneutik“, in: Stefan Müller-Doohm/Thomas Jung (Hg.): *'Wirklichkeit' im Deutungsprozess. Verstehen und Methoden in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Oevermann, Ulrich et al. (1979): „Die Methodologie der objektiven Hermeneutik und ihre allgemeine forschungslogische Bedeutung in den Sozialwissenschaften“, in: Hans-Georg Soeffner (Hg.): *Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften*, Stuttgart: Metzler.
- Pfeiffer, Friedhelm (1994): *Selbständige und abhängige Erwerbstätige. Arbeitsmarkt- und industrieökonomische Perspektiven*, Frankfurt/M.: Campus.
- Piguet, Etienne (1996a): „Les commerces étranger dans l'espace urbain“, in: Hans Rudolf Wicker (Hg.): *L'altérité dans la société*, Zürich: Seismo.
- Piguet, Etienne (1996b): „Die jüngste Zunahme der selbständigen Erwerbstätigkeit in der Schweiz. Im Spannungsfeld konjunktureller und struktureller Einflüsse“, in: *Die Volkswirtschaft* 69/5, 64-69.
- Piguet, Etienne (1998): „Zwischen Ethnic-Business und Assimilation.“, in: Caritas (Hg.): *Blickwechsel. Die interkulturelle Schweiz an der Schwelle zum 21. Jahrhundert*, Luzern: Caritas-Verlag.
- Preisendörfer, Peter (1996): „Gründungsforschung im Überblick. Themen, Theorien, Befunde“, in: Ders. (Hg.): *Prozesse der Neugründung von Betrieben in Ostdeutschland. Rostocker Beiträge zur Regional- und Strukturforchung, Heft 2*, Universität Rostock.
- Schallberger, Peter (1996): *Subsistenz und Markt. Bäuerliche Positionierungsleistungen unter veränderten Handlungsbedingungen*, Bern: Institut für Soziologie, Schriftenreihe Kulturosoziologie.
- Schallberger, Peter (1998): „Transmission von Zukunftsdeutungen. Der Fall einer Schweizer Bankerfamilie“, Referat im Rahmen der 6. Arbeitstagung der «Arbeitsgemeinschaft objektive Hermeneutik», Frankfurt am Main, 26.-27. September 1998, Manuskript, Bern.
- Schallberger, Peter (1999a): „Bauern zwischen Tradition und Moderne? Soziologische Folgerungen aus der Analyse eines bäuerlichen Deutungsmusters“, erscheint in: *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 25, Heft 3.
- Schallberger, Peter (1999b): *Genese und Struktur ökonomischer Alltagstheorien. Eine Problemskizze*, eingereicht am Graduiertenkolleg „Wissen–Gender–Professionalisierung“ der Universitäten Basel, Bern, Zürich und Genf, Manuskript, Bern.
- Scheidegger, Eric (1999): „KMU-Herzstück der Wirtschaft. Intakte Chancen in einem internationalisierten Umfeld“, in: *Die Volkswirtschaft* 72/4, 14-18.
- Schumpeter, Joseph A.(1912): *Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung*, Leipzig: Duncker und Humblot.
- Schumpeter, Joseph A. (1928): „Der Unternehmer“, in: *Handwörterbuch der Staatswissenschaften* 4. Auflage, 476-487.
- Sieber, Hans (1999): „Leistungen zu Gunsten der Innovationsfähigkeit unserer Wirtschaft. Porträt des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie“, in: *Die Volkswirtschaft* 72/4, 38-43.
- Smelser, Neil J./Swedberg, Richard (Hg.) (1994): *The Handbook of Economic Sociology*, Princeton: University Press.
- Sombart, Werner (1909): „Der kapitalistische Unternehmer“, in: *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, Band 29*, 689-757.
- Strauss, Anselm L. (1994): *Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung*, München: Fink.
- Strauss, Anselm L./Corbin, Juliet (1996): *Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*, Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Swedberg, Richard (1990): *Economics and Sociology. Refinding Their Boundaries: Conversations with Economists and Sociologists*, Princeton: University Press.
- Thomas, Michael (Hg.) (1997): *Selbständige, Gründer, Unternehmer. Passagen und Passformen im Umbruch*. Berlin: Berliner Debatte.
- Wagner, Peter (1995): *Soziologie der Moderne*, Frankfurt/M.: Campus.

- Weber, Max (1920): „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“, in: Ders. (1988): *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I*, Tübingen: Mohr.
- Whitley, Richard (1991): „The Revival of Small Business in Europe“, in: Berger, Brigitte (Hg.).
- Woderich, Rudolf (1995): „Beziehungsstrukturen als biographische Ressource neuer Selbstständiger in Ostdeutschland“, in: Erika Hoerning et al. (Hg.): *Institution und Biographie. Die Ordnung des Lebens*, Pfaffenweiler: Centaurus.
- Zwicky, Heinrich (1992): „Die 'neuen' Selbständigen. Deklassierung und Neugestaltung der sozialen Sicherung“, in: *Widerspruch 12, Nr. 23*, 55-68.